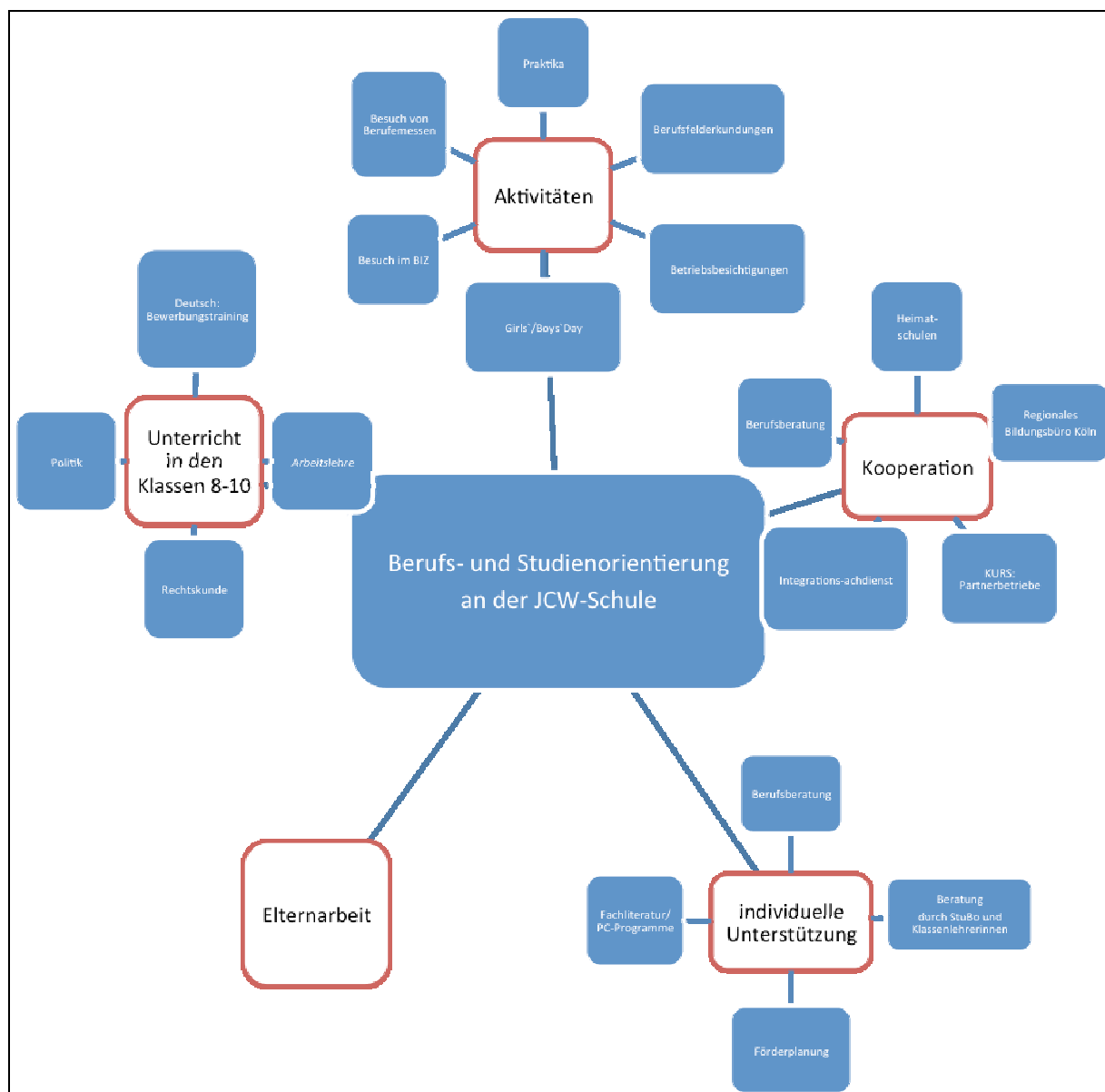


Konzept der Berufs- und Studienorientierung

**JCW-Schule,
Städtische Schule für Kranke, Köln**



Dieses Schaubild umfasst sämtliche Aspekte der Berufsorientierung an der JCW-Schule.

1 Besondere Bedingungen für die Berufs- und Studienorientierung an der JCW-Schule, einer Schule für Kranke

Die unter dem Stichwort „Kein Abschluss ohne Anschluss“ vom Land NRW für die Allgemeinen Schulen konzipierte und durchgeführte schulische Berufs- und Studienorientierung beginnt dort schon ab Klasse 7 und wird in den folgenden Jahrgängen kontinuierlich fortgeführt. Sie enthält unter anderem die Standardelemente Berufsfelderkundung, Praktikum und Praxiskurse.

Dieses Konzept kann wegen der hohen Fluktuation der Schüler*innen an der Schule für Kranke nicht 1:1 übertragen und systematisch umgesetzt werden. Zum Beispiel können sie seit dem Schuljahr 2016/17 nicht mehr an der Potenzialanalyse teilnehmen, da ab diesem Zeitpunkt eine zentrale Ausschreibung durch die LGH NRW (Landesgewerbeförderungsstelle

des Handwerks) erfolgt, welche die Schulen für Kranke nicht einschließt. Die Schüler*innen der JCW-Schule müssen daher in Zukunft an der Potenzialanalyse ihrer Stammschulen teilnehmen. Dies ist jedoch erkrankungsbedingt nur sehr selten möglich.

Das Projekt „Star“ des Integrationsfachdienstes böte auch eine Möglichkeit zur Durchführung, richtet sich jedoch nur an lern- und körperbehinderte Schülerinnen.

Dass die Schule für Kranke somit „durch alle Raster“ fällt und eine Sonderstellung in der Schullandschaft einnimmt, bedeutet für die Lehrkräfte der JCW-Schule ein hohes Maß an individueller Planung für einzelne Schüler*innen.

2 Maßnahmen der Berufsorientierung

Auch an der JCW-Schule ist ein hoher Bedarf an beruflicher Orientierung in den Klassen 8/9, 10A, 10B und 10+ (Schüler*innen der gymnasialen Oberstufe) zu verzeichnen, vor allem dann, wenn die bisherige Schullaufbahn nach Verlassen von Klinik und Schule für Kranke nicht mehr fortgesetzt werden kann; sei es, weil die Leistungen der Stammschule nicht mehr erfüllt werden können oder auch, weil der ursprüngliche Bildungsgang nicht mehr erwünscht ist. Die berufliche Orientierung findet unter Beachtung der spezifischen Besonderheiten der Arbeit mit kranken Jugendlichen statt und enthält folgende Aspekte:

- Abfrage bei den Stammschulen: Welche Bausteine der Berufsorientierung haben bereits stattgefunden?
- Zusammenarbeit mit dem regionalen Bildungsbüro im Amt für Schulentwicklung
- Teilnahme der Studien- und Berufswahlkoordinatorin an den „StuBo“-Sitzungen der Kölner Förderschulen
- Einbettung der Berufsorientierung in die Fächer Deutsch, Politik, Wirtschaft/Berufsorientierung und Rechtskunde
- Portfolio: Berufswahlpass/Jobmappe NRW
- Teilnahme an Berufsfelderkundungen (trägergestützt oder bei Firmen auf dem „freien Markt“)
- Teilnahme am Girl`s- und Boy`s day
- Besuch des BIZ/Berufsinteressenstest
- Einzelberatung (vgl. Beratungskonzept der JCW-Schule)
- Besuch von Berufe-Messen, z.B. der „Berufe live“ und der Berufe-Messe des Landschaftsverbands Rheinland (LVR)
- Besuch von überbetrieblichen Ausbildungsstätten, wie dem Ausbildungszentrum der Handwerkskammer zu Köln (Butzweilerhof) oder dem CJD Olpe
- Betriebsbesichtigungen
- Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung von Praktika – diese können krankheitsbedingt je nach Belastbarkeit der Schüler*innen im zeitlichen Rahmen angepasst werden
- Enge Kooperation mit der Reha-Abteilung der Arbeitsagentur:
Beratung der Schüler*innen durch die Reha-Berater*in der Arbeitsagentur unter Einbezug der Eltern/Erziehungsberechtigten bzw. Wohngruppenbetreuer*innen
- Testung durch Psychologinnen der Arbeitsagentur als erster Schritt zur Einleitung einer beruflichen Reha-Maßnahme

- Aufbau von Kooperationen mit Partnerbetrieben über das Projekt KURS (Kölner Unternehmen und Schule)

3 Unterrichtsinhalte der Berufsorientierung

Der schulische Teil der Berufsvorbereitung umfasst - entsprechend den curricularen Vorgaben - die Vorbereitung auf einen Beruf in den bereits oben erwähnten Fächern.

In Absprache der Fachlehrkräfte und Klassenleitungen werden die folgenden Inhalte entweder im Deutsch- oder im Wirtschaftsunterricht (als Teilbereich der Arbeitslehre) erarbeitet:

- Überprüfen und Abgleichen von Selbst- und Fremdeinschätzungen durch Mitschüler*innen, Lehrkräfte, Eltern/Erziehungsberechtigte und/oder Therapeut*innen
- Recherchieren von Berufsbildern und Präsentation in der Lerngruppe
- Reflexion und kritisches Überprüfen von Erwartungen an einen Beruf
- Erstellen von Bewerbungsschreiben und Lebenslauf
- Üben von Bewerbungsgesprächen

Im Rahmen des Wirtschafts- und Politikunterrichts werden verschiedene Themen im Zusammenhang mit dem Einstieg in das Berufsleben näher beleuchtet, wie z.B.:

- Eigene Rollenerwartungen im Vergleich mit denen der Eltern/Erziehungsberechtigten
- Erwartungen der Arbeitswelt an Schulabgänger
- Arbeitgeber- und Arbeitnehmerinteressen
- Der Einzelne im gesellschaftlichen Kontext mit Rechten und Pflichten
- Der Sozialstaat, vor allem in Bezug auf Arbeitslosigkeit, Ausbildungsbeihilfen und andere Hilfen auf dem beruflichen Weg für bedürftige Jugendliche

Pflichten und Rechte von Arbeitgeber*innen und Arbeitnehmer*innen werden z.T. auch innerhalb des 14-tägig stattfindenden Rechtskundeunterrichts kritisch erörtert.

In den Fächern Hauswirtschaft und Textilgestaltung werden Berufsbilder aus diesen Bereichen erarbeitet.

Der schulische Teil der Berufsvorbereitung ist besonders intensiv für die Schüler*innen, die eine Berufsorientierung suchen, und wird individuell differenziert unterrichtet. Vor allem 9er- und 10er- Haupt- und Realschüler*innen benötigen eine besonders intensive Vorbereitung, die auch von den Stammschulen sehr begrüßt wird. Für die Jugendlichen, die die Klasse 10B besuchen, ist die Intensität einer Berufsvorbereitung davon abhängig, ob sie zur Stammschule oder in ihren Bildungsgang an einer anderen Schule zurückkehren. Gegebenenfalls suchen auch diese Schüler*innen, wie z.B. häufiger Schüler*innen der gymnasialen Oberstufe, eine neue Orientierung und werden von ihren Klassenleitungen oder von der Studien- und Berufswahlkoordinatorin einzeln beraten (z.B. über duale Ausbildungsmöglichkeiten an einem Berufskolleg oder über die Möglichkeit, über eine abgeschlossene Ausbildung einen höherwertigen Bildungsabschluss zu erzielen).

Zum Unterricht im Rahmen der Berufsvorbereitung gehört auch der Besuch des Berufsinformationszentrums, an dem Schüler*innen aller Schulformen meist gerne teilnehmen. Hier testen sie ihre Interessen und Neigungen und holen ausführliche Informationen über die gewünschten Berufsbilder ein. Nach diesem Besuch wissen sie in der Regel zumindest, in welchem der Berufsfelder aus dem sozialen, kaufmännischen, kreativen oder künstlerischen Bereich sie sich beruflich verwirklichen wollen. Auch erfolgt oft eine wünschenswerte Korrektur in Bezug auf erreichbare und realistische Berufsziele.

4 Durchführung von Berufspraktika

Für eine berufliche Orientierung ist die Durchführung von Berufsfelderkundungen und Berufspraktika unerlässlich, sofern die Jugendlichen krankheitsbedingt dazu in der Lage sind. Diese werden mit den Stammschulen abgesprochen und auch therapeutisch von der Klinik begleitet.

Die Plätze für eine eintägige Berufsfelderkundung werden vom Regionalen Bildungsbüro angeboten und sind für die Jugendlichen an mehreren festgelegten Zeiten im Jahr buchbar.

Grundsätzlich ist die Durchführung eines Praktikums für Schüler*innen der Schule für Kranke zu allen Zeiten im Schuljahr möglich, nämlich immer dann, wenn es der Entwicklung der Jugendlichen dient. Hier ist auch jede Form möglich: z. B. ein Praktikum, bei dem sich die Arbeitszeit mit der Belastbarkeit der Schüler*innen steigert, ein von der Arbeitszeit her verkürztes Praktikum oder auch Langzeitpraktika, wovon v.a. Jugendliche aus therapeutischen Wohnheimen in der Vergangenheit profitiert haben.

Flankierend zu reflektierenden Unterrichtsgesprächen und Gesprächen mit den zuständigen Therapeut*innen bieten Praktika einen guten Einblick in die Eignung der Jugendlichen für einen Beruf und liefern wichtige Daten in Bezug auf ihre gesundheitliche Belastbarkeit oder das Ausmaß ihrer (seelischen) Erkrankung in Bezug auf den Bereich „Arbeitswelt“. Oft zeigen sich krankheitsbedingt große Defizite, v.a. bei fehlenden Sekundäreigenschaften wie Pünktlichkeit, Zuverlässigkeit, Belastbarkeit, Teamfähigkeit, Frustrationstoleranz oder das Aushalten angemessener Kritik.

5 Einleitung von Reha-Maßnahmen

Leider häufen sich zunehmend die Erfahrungen, dass die Jugendlichen, die in der Klinik oder in therapeutischen Wohnheimen untergebracht sind, erhebliche Schwierigkeiten zeigen, ein Praktikum durchzustehen, nicht einmal in kleinen, wohlwollenden Familienbetrieben, auf die schon bei der Auswahl einer Praktikumsstelle geachtet wird. Damit ist auch an das erfolgreiche Absolvieren einer Ausbildung erst einmal nicht zu denken.

Daher gehört das Einleiten von beruflichen Reha-Maßnahmen oft zu der Arbeit in der Berufsvorbereitung der JCW-Schule. Hierzu bedarf es einer engmaschigen Zusammenarbeit mit der Arbeitsagentur Köln. Die Beraterin der Arbeitsagentur, mit langjähriger Erfahrung

spezialisiert auf das Klientel der Schule für Kranke, berät nach Bedarf und auf Veranlassung der Klassenleitungen einzeln in der Arbeitsagentur. Zwei Mal jährlich führt sie im Gebäude der Schule für Kranke Beratungsgespräche mit allen dann anwesenden Schüler*innen der Klassen 9 und 10 (bei Bedarf auch mit Schüler*innen der gymnasialen Oberstufe). Bei diesen Gesprächen sind Eltern/Erziehungsberechtigte und pädagogische Fachkräfte in der Regel anwesend.

Oft sind gerade diese Gespräche für die Beteiligten sehr schmerzhaft, wenn sich herausstellt, dass ein gezieltes und längerfristiges Ergreifen von Reha-Maßnahmen für eine weitere Entwicklung der Jugendlichen unumgänglich ist.

Dennoch sind diese Schul- und Laufbahnkorrekturen oft zwingend notwendig, damit eine stagnierende psychische Entwicklung wieder in Gang kommen kann. Die Berater*in der Arbeitsagentur leitet bei Bedarf den ersten notwendigen Schritt zu einer geschützten Berufsvorbereitung oder einer Ausbildung in einem geschützten Rahmen (wie z.B. im Berufsförderungswerk Michaelshoven, im Kolping- Bildungswerk, in den Werkstätten der Alexianer, beim Internationalen Bund oder anderen Trägern) sowie zu einer Testung bei dem psychologischen Team der Arbeitsagentur ein.

6 Fazit und Ausblick

In der Phase der beruflichen Orientierung und Findung muss neben der alltäglichen krankheitsbedingten Belastung von allen Beteiligten, wie Eltern/Erziehungsberechtigten, pädagogischen Fachkräften, Ärzt*innen, Lehrer*innen, besonders aber von den Jugendlichen selbst, viel Frustrierendes ausgehalten werden. Trotz oft enormer krankheitsbedingter Einschränkungen und Rückschläge immer ermutigend auf die Jugendlichen einzuwirken, stets auch ihre Möglichkeiten und Grenzen angemessen zu spiegeln und bestmöglich zu fördern, ist eine große Herausforderung im pädagogischen Alltag der Schule für Kranke. Oft sind Klein- und Kleinstschritte vonnöten in der Begleitung eines progressiven Prozesses bei den ernsthaft erkrankten Schülerinnen.

Besonders viel Kraft kostet es die Lehrkräfte, nach krankheitsbedingten Rückschlägen der Jugendlichen immer wieder neu zu beginnen, in einer positiven Grundhaltung durchzuhalten, wissend, dass seelische Entwicklung nicht linear verläuft. Das gilt für alle Bereiche der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen einer Schule für Kranke, besonders aber für die Arbeit innerhalb der Berufsfindung. Hier wird der innere Druck deutlich, mit den Jugendlichen, deren Schulzeit oft nach dem Besuch der Klasse 10 beendet ist, eine Perspektive für ihr Leben erarbeiten zu wollen.

Obwohl viele Betriebe händeringend Nachwuchskräfte suchen, ist es für Jugendliche der JCW-Schule sehr schwer, eine Ausbildungs- oder Arbeitsstelle zu finden. Oft ist die Hemmschwelle zu groß, den Schritt in die Arbeitswelt zu gehen, und sei es zunächst für ein Praktikum.

Daher sind in Zusammenarbeit mit dem KURS- Basisbüro (Kooperationsnetz Unternehmen der Region und Schule) der Stadt Köln Lernpartnerschaften mit verschiedenen Kölner Betrieben geplant. Eine solche Lernpartnerschaft im Rahmen der Berufs- und Studienorientierung sieht verschiedene Projekte vor, z.B. Unterricht in Unternehmen, Betriebserkundungen, der Besuch von Experten in Schule und Unterricht, Betriebspraktika und Sonstiges.

Gerade für Schüler*innen, die nach einer langen und ernsthaften Erkrankung auf dem Weg der Gesundung und in der Phase der Berufsorientierung sind, bietet eine solche Lernpartnerschaft die Chance, Ängste in Bezug auf die Arbeitswelt schrittweise abzubauen und einen Einstieg in das Arbeits- und Berufsleben zu finden.